

sorgfältig abwägt und begründet. Auch deswegen sei die Arbeit allgemein empfohlen, nicht nur für Spezialisten, als herausragender Beitrag zur jüdischen, zur Landes- und zur Schulgeschichte Württembergs.

*Abraham Peter Kustermann*

Hohenzollern, hg. v. FRITZ KALLENBERG (Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs, Bd. 23). Stuttgart: W. Kohlhammer 1996. 526 S., 12 Abb., 3 Tab. Geb. DM 78,-.

In den anspruchsvollen »Schriften zur politischen Landeskunde Baden-Württembergs« ist der 23. Band Hohenzollern gewidmet. Der Herausgeber *Fritz Kallenberg* ist nicht nur selbst ein ausgezeichnete Kenner Hohenzollerns, er hat auch einen Kreis kompetenter Mitarbeiter für das Unternehmen gewinnen können. Die Konzeption des Bandes ist mehr auf Benützbarkeit als auf Darstellung angelegt. Es wird nicht der Anspruch erhoben, eine Geschichte Hohenzollerns zu bieten; es werden vielmehr Themen behandelt, die als wichtig für die Sonderentwicklung Hohenzollerns angesehen werden. Diese Themen werden alle im Längsschnitt abgehandelt, Querverbindungen fehlen weitgehend. Darunter leidet das Verständnis für einzelne Epochen. Der Vorteil: Jeder einzelne Beitrag ist selbständig und mit einem eigenen Literaturverzeichnis versehen.

Wer das Buch nicht nur benutzen, sondern lesen will, sollte mit dem Beitrag von *Hermann Grees* über Siedlung, Bevölkerung, Wirtschaft beginnen, denn hier kommt das Land als Ganzes am besten in den Blick. Die Gründe für die merkwürdige Existenz und Gestalt des Landes, die auch für die von Grees festgestellten Verzögerungen im wirtschaftlichen Bereich verantwortlich sind, liegen in der politischen Entwicklung. Auf der politischen Geschichte und der Geschichte der Dynastie liegt dann auch der Schwerpunkt des Bandes. Fritz Kallenberg behandelt sie von den Anfängen bis zur Kreisreform 1972, dem Ende Hohenzollerns, auf mehr als der Hälfte des Gesamtumfangs. Lediglich die Revolution von 1848 wird in einem besonderen Beitrag von *Eberhard Gönner* behandelt. Sie ist geprägt vom tumultuarischen agrarischen Protest, führte zum freiwilligen Souveränitätsverzicht beider Fürsten und dem Anschluß an Preußen. Nur durch dessen Subventionen konnte das merkwürdige Gebilde, das seine Existenz den guten Beziehungen der Fürstin Amalie Zephyrine zu Josephine de Beauharnais und zu Talleyrand verdankte, weiterexistieren. Unter Preußen gelang der Anschluß an die moderne Entwicklung. Der preußische Kulturkampf führte aber auch zur Formierung des politischen Widerstands. Hohenzollern wurde ein Land des Zentrums.

Die Kultur des Landes wird von *Andreas Zekorn* komprimiert abgehandelt. Die beiden Höfe und die Kirche waren ihre wichtigsten Träger. Ähnlich knapp wird von *Joachim Hahn* die Geschichte der Juden in Hohenzollern von den Anfängen bis zu den heutigen Bemühungen um den Erhalt der Synagogengebäude skizziert. *Otto H. Becker* schildert das kurze Gastspiel der Vichy-Regierung am Ende des Zeiten Weltkriegs vorwiegend aus Sigmaringer Perspektive. 13 Kurzbiographien wichtiger Personen aus und für Hohenzollern beschließen den Band.

Die Autoren sind nie in die Versuchung geraten, ihren Gegenstand zu überschätzen und haben so ein vorzügliches Hilfsmittel zur schnellen und fundierten Information über einen Teil unseres Landes geschaffen.

*Hans-Otto Binder*

Der Stadtkreis Baden-Baden, hg. v. der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg (Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg). Sigmaringen: Jan Thorbecke 1995. XXVI, 612 S., 113 Abb., 60 Textkarten und Grafiken, 85 Tabellen, 6 Karten in Tasche. Geb. DM 59,-.

Voll Neid schauen alle anderen Bundesländer auf Baden-Württemberg, denn nirgendwo sonst wird die Landes-, Regional- und Ortsgeschichte von Amts wegen dermaßen systematisch, wissenschaftlich akkurat und vor allem flächendeckend aufgearbeitet. Das begann für den württembergischen Landesteil bereits 1824 mit den Oberamtsbeschreibungen, über die ich mich schon vor einigen Jahren in dieser Zeitschrift ausgelassen habe (RJKG 10, 1991, 386). Die bis 1886 erschienenen 64 Bände sind mittlerweile zu zentralen Hilfsmitteln für die Landes- und Ortsgeschichte geworden, aber sie haben dafür andererseits ihre ursprüngliche Aktualität verloren. So hat denn das Land Baden-Württemberg schon bald nach seiner Geburt begonnen, den vielfältigen politischen, wirt-

schaftlichen und sozialen Veränderungen im Ländle Rechnung zu tragen mit einer neuen Reihe, den Kreisbeschreibungen.

Die vorliegende Veröffentlichung eingeschlossen, sind bisher 30 Bände erschienen, die zusammen 16 Stadt- und Landkreise beschreiben. Vergleicht man nun die älteren Veröffentlichungen dieser Reihe mit den jüngeren, so springen zwei Tendenzen ins Auge: Erstens wächst der Umfang, und zweitens wird die Ausstattung üppiger. Während der Landkreis Crailsheim 1953 noch auf 494 Seiten abgehandelt werden konnte, waren für den Landkreis Konstanz 1968 bis 1984 ganze vier Bände mit insgesamt 2239 Seiten erforderlich (glücklicherweise wurde dieser Umfang seitdem nicht mehr erreicht). Außerdem treten an die Stelle schlichter Graphiken und unpräziser Schwarzweißfotos eine Fülle prächtiger Farbaufnahmen. Die alles in allem überwältigende und stupende Leistung wurde von der Fachwelt entsprechend gewürdigt – die vereinzelt geäußerten wenigen Kritikpunkte fallen dem gegenüber kaum ins Gewicht. Es wurde hierbei u.a. bemängelt, es fehlten detaillierte Quellennachweise wie auch ein Glossar der Fachbegriffe, zudem seien dunkle Kapitel wie die Hexen- und die Judenverfolgung nicht angemessen behandelt (so die Ausführungen des Verlegers Joachim Bensch in: Eugen Reinhard (Hg.), *Regionalforschung in der Landesverwaltung*, Stuttgart 1995, 30).

Diese Gravamina gelten zu einem kleineren Teil auch für den vorliegenden Band. Der mit historischen Maßen, Gewichten und Währungen weniger vertraute Leser wird vergeblich nach Erläuterungen suchen. Auch wird nicht jedermann wissen, daß »ULF« (S. 149) für »Unsere Liebe Frau« steht und die Gottesmutter Maria meint. Zudem ist im kirchengeschichtlichen Teil eine gewisse Nachlässigkeit im Umgang mit Fachbegriffen nicht zu übersehen (S. 123: Dechant/Dekan; »evangelisch« und »katholisch« gebraucht für eine Zeit, in welcher die Konfessionskirchen noch nicht voll entwickelt waren – dafür besser »neugläubig« und »altgläubig«). Weiterhin liest man ebendort, die Hexenverfolgung sei eine negative Begleiterscheinung der Gegenreformation gewesen – eine Aussage, die bei dem kundigen Kirchenhistoriker Seufzen und Kopfschütteln erzeugen muß. Diese kurze Mängelliste gehört jedoch in Anbetracht der hier vollbrachten Gesamtleistung zum Bereich der Pedanterien und Griffelspitzeien. 33 Autoren haben an dem Band mitgearbeitet, überwiegend Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landesarchivdirektion, aber auch Fachleute vor Ort sowie Wissenschaftler der Universitäten Freiburg und Karlsruhe. Die 113 meist farbigen Fotos vermitteln einen umfassenden optischen Gesamteindruck sowohl von der Stadt wie auch von ihrer Umgebung, den ein reiner Bildband wohl kaum besser erzeugen könnte. Anmerkungen im Text und Auswahlbibliographien am Ende jeden Kapitels ermöglichen ein intensiveres Studium der jeweiligen Materie. Die Einzelthemen entsprechen dem Schema der Gesamtreihe; sie wurden bereits in einer früheren Besprechung vorgestellt (RJKG 14, 1995, 385). Ebenfalls der Gesamtreihe entspricht die übersichtliche Gliederung, die ein rasches Zurechtfinden ermöglicht. Kurz und gut: Ein Band, der voll und ganz die Zielsetzungen der Herausgeber erfüllt. Er bewegt sich auf dem hohen, wissenschaftlichen Niveau der bereits früher im RJKG besprochenen Bände und spricht trotzdem ein breites Publikum an. Ein Buch also nicht nur für den Historiker und Heimatforscher, sondern darüber hinaus auch für den Schwarzwald-Touristen und für den Baden-Badener Kurgast.

*Peter Thaddäus Lang*

Pfarrrei und Kirche St. Petrus und Paulus Neuhausen a.d.F., hg. v. der Arbeitsgemeinschaft Heimatforschung Neuhausen a.d.F. Redaktion: MARKUS DEWALD (Schriftenreihe zur Ortsgeschichte von Neuhausen a.d.F., Bd. 1). Neuhausen a.d.F. 1997. 227 S., 138 Abb. Geb. DM 30,- (Bezugsadresse: Arbeitsgemeinschaft Heimatforschung Neuhausen a.d.Fildern, Wilhelm-Maybach-Str. 38, 73765 Neuhausen a.d.F.).

Daß Neuhausen auf den Fildern in der Nachbarschaft bis heute noch ganz selbstverständlich »Katholisch Neuhausen« heißt, beschreibt seine historische Besonderheit treffend. Dank katholischer Ortsherrschaft(en) bis 1806 katholisch geblieben, blieb es auch nach dem damaligen Übergang an Württemberg bis in unser Jahrhundert hinein eine katholische Insel inmitten evangelischer Umgebung. Die Silhouette seines »Filderdoms« macht die Lage Neuhausens auf der Filderebene trotz aller Agglomeration bis heute auffällig, nicht nur beim Steig- oder Sinkflug über Echterdingen, und noch immer verstreuen sich sichtbar Kapellen und Feldkreuze über seine Gemarkung.